

Schule aus - was nun?

Ja, ich kenne das Gefühl. Je näher das Abi kam, desto sicherer wußte ich, daß ich nicht gleich mit dem Studium anfangen wollte. Doch was waren die Alternativen? Bettpfannenleeren im Freiwilligen Sozialen Jahr?

Grünkernfrikadellenschlachten im Freiwilligen Ökologischen Jahr? Oder doch lieber fremder Leute Gören betüdeln als Au-pair? Irgendwie war das alles nichts für mich. Aber es gibt ja noch andere Möglichkeiten.

So kam es, daß ich in einer Hippie-Kommune in Schottland landete. Und zwar als European volunteer.

Fünf vor neun. Inken, jetzt mußt du aber wirklich aufstehen, sonst schaffst du es nicht mehr bis zum meeting. Raus aus dem Bett, rein in die Arbeitsklamotten, gewaschen wird sich später. Drei Minuten hast du noch. Wo sind die Stiefel? Ach ja, unten. Also Treppe runter, hallo Steve, rein in die Stiefel, übern Hof und in die Küche. Nanu, wo sind die denn alle? Na

gut, frühstücke ich erst. Toast, Peanutbutter, Raspberry Spread. Nach und nach trudeln die anderen ein: Mary, Margo, Jimmy, Steve, Simon, scary Malky ... Wee Malky und George pennen noch. Typisch, aber pünktlich ist hier kaum jemand. Und schon gar nicht die Jungs. Gut, was steht heute an? Hochbeete bauen, der Garten ist Margos Spezialgebiet und Steve hilft ihr, wie immer. Und Fensterputzen. Bloß nicht! Ich möchte Simon helfen, dem australischen Steinmetz. Wir verstehen uns echt gut, wenn bloß sein krasser Akzent nicht wäre... . Im Moment wird das Gingerbreadhouse, auch ein Teil des Hofes von historischem Wert, restauriert. Wir verlegen Schieferplatten als Fliesen, was verflucht harte Arbeit ist aber unheimlich spannend. Heute kann ich den Teil verfugen, den wir in den letzten Tagen gelegt haben. Ich hab schon fast die Hälfte geschafft, als Simon mich zum Tee ruft.



Diese Sitte lebt hier noch und es ist echt eine Wohltat für meine kalten Finger, den heißen Becher in den Händen zu halten. Während der Pause tauchen dann auch endlich George und wee Malky in der Küche auf. Während alle arbeiten, um die community am Laufen zu halten, genießen die beiden Jungs noch Schonzeit. Das Jugendamt hat sie hier einquartiert, weil sie sonst keinen Platz zum Leben haben. Sie sind lustig, aber man merkt schon, daß sie einiges durchgemacht haben.

Nach der Pause geht's zurück zum Gingerbreadhouse und bis zum Mittagessen schaffe ich die Arbeit. Es wird reihum gekocht, wer gerade Lust hat. Und das Essen ist immer vegetarisch, ein Umstand, über den sich die Jungs bitter beklagen. Nachmittags fragt Mary mich, ob ich nicht doch die Fenster putzen kann. Und Reggies altes Zimmer muß noch gestrichen werden. Ob ich nicht damit schon anfangen könnte? Klar, mach ich. Es ist noch ziemlich kalt draußen und da kommt es mir gerade recht, den halben Tag drinnen zu verbringen. Die Fenster schaff ich bis zum Tee und die nächsten Tage streiche ich halt. Wie ich Mary kenne, findet sie noch einen Haufen Sachen zum Anmalen. Als um fünf Feierabend ist, freu ich mich schon auf einen gemütlichen Abend. Und weil die Sonne so schön untergeht, schnappe ich mir BeeDee und gehe mit ihr noch etwas spazieren. Wir wohnen nämlich traumhaft, mitten auf dem Land, aber dennoch nur eine halbe Stunde entfernt von Edinburgh. Ich glaube, ich fahre dieses Wochenende mal wieder dorthin.

Nach dem Abendessen verschwindet Jimmy Richtung Dorf und Dorfpub. Hoffentlich trinkt er nicht zu viel! Ich gehe Fernseh gucken. Da muß ich mich noch

ordentlich konzentrieren, denn der schottische Akzent ist noch schwerer verständlich als Simons Aussie-Slang (Ich hatte eigentlich gedacht, ich hätte Englisch in der Schule gelernt...). Im Wohnzimmer purzelt allerdings alles durcheinander. Zusätzlich zu einem Haufen „Großer“ bringen drei Hunde, eine Katze und zwei Kleinkinder doch ganz schön Unruhe, so daß ich es bald aufgeben und stattdessen duschen gehe. Als ich wiederkomme, um mir Georges Föhn auszuleihen, ist Jimmy wieder da. Noch ist er jedoch nur am Philosophieren; wir alle verschwinden, ehe Becher anfangen zu fliegen. Trinken ist in Schottland Tradition und manchmal fließt eben auch ein bißchen zu reichlich... Ich kuschele mich in meinen warmen Schlafsack. Der Teil des Hauses, in dem ich wohne, hat nämlich keine Heizung sondern nur (ganz im Waldjugendstil) Gasöfen für die verschiedenen Zimmer...

Das war nur ein kleiner Einblick in mein Projekt. Natürlich gibt es ungeheuer viele verschiedene Angebote. Mein Projekt war zum größten Teil ökologisch (Garten- und Pflanzarbeit, Restauration und Blockhüttenplanung bzw. -bau), was mich als Waldläufer natürlich interessiert hat.

Aber es gibt auch noch Projekte mit künstlerischem oder sozialem Schwerpunkt und etliches mehr.

Was mich am EVS (European Voluntary Service) gereizt hat, war die Möglichkeit, ein ökologisches Projekt im Ausland zu machen. Ich bin nur zufällig darüber gestolpert und möchte mit diesem Artikel auf diese Möglichkeit aufmerksam machen. Wer also daran interessiert ist und Informationen haben möchte, kann mir gerne mailen (an inkenschottenrock@gmx.de).

Abschließend noch ein Wort zu meinen Erfahrungen. Für mich war es ungeheuer beeindruckend, wie schnell ich mir ein Leben im Ausland aufbauen und Freunde finden konnte. Die Leute im Projekt waren gleich unheimlich offen für mich und das hat sich sogar noch in dem Maße gesteigert, in dem ich mich für sie geöffnet habe. Es hat mir unheimlich gut getan, mal Frischluft zu schnuppern. Die „Hippie-Kommune“ unterscheidet sich doch erheblich von dem, was ich bis dahin gekannt habe und von außen betrachtet, mag es auch ein kleines bißchen

abschreckend wirken. Vor allem die „fliegenden Becher“ gehören wohl in diese Kategorie. . .

Dennoch habe ich mich arrangieren können und mir ist die „Verrücktheit“ einiger Leute von dort echt ans Herz gewachsen. Ich muß sagen, der Sprung ins kalte Wasser hat sich echt gelohnt!

Inken

Waldjugend Flensburg

Ironie . . .

Mathematikunterricht
Gestern – heute – morgen

Hauptschule 1960

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln für 50 DM. Die Produktionskosten betragen 40 DM. Berechne den Gewinn!

Realschule 1970

Ein Landwirt verkauft einen Sack Kartoffeln für 50 DM. Die Erzeugerkosten betragen vier fünftel des Erlöses. Wie hoch ist der Gewinn des Bauern?

Gymnasium 1980

Ein Agrarökonom verkauft eine Menge subteraner Feldfrüchte für eine Menge Geld (G); G hat die Mächtigkeit von 50; für die Elemente aus $G \setminus 0$ gilt $g = DM$
1. Die Menge der Herstellungskosten (H) ist um zehn Elemente weniger mächtig als die Menge G. Zeichnen sie das Bild der Menge H als Teilmenge G und geben sie die Lösungsmenge (L) an für die Frage: Wie mächtig ist die Gewinnmenge?

Integrierte Gesamtschule 1990

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln für 50 DM. Die Erzeugerkosten betragen 40 DM, der Gewinn ist 10 DM. Untersuche das Wort Kartoffeln und diskutiere mit deinem Nachbarn darüber.

Schule nach der Bildungsreform 2005

Ein kapitalistisch-prifiliger Bauer bereichert sich ohne Rechtfertigung an einem Sack Kartoffeln um 10 Euro. Untersuche das Text auf inhaltliche Fehler. Koregriere das Aufgabenstellung und demonstrieren gegen den Lösungsansatz.

Schule 2020

Es gibt keine Kartoffeln mehr. Nur noch Poms, Fritzes bei Mek, Donneds.

gefunden von *Henning*
Wieselhorte Frörup